

IG Tösstallinie fordert neue Bahnhaltestelle in Baumer Weiler

Geht es nach der IG Tösstallinie, hält die S-Bahn bereits ab Dezember in Lipperschwendi. Eine Studie verleiht ihren alten Plänen Rückenwind. Die Interessengruppe hat aber noch weitere Forderungen.



Hier hält vielleicht bald die S-Bahn: Blick auf die Tösstallinie beim Altersheim Blumenau (vorne rechts) in Lipperschwendi. Foto: Christian Brändli

LIPPERSCHWENDI Eine Bahnhaltestelle im Baumer Weiler Lipperschwendi – diese Idee ist nicht neu. Schon seit Jahren kämpft die IG Tösstallinie dafür. «Bereits 1983 hat man in Bauma Unterschriften für zwei neue Haltestellen in Wellenau und Lipperschwendi gesammelt», erinnert sich Paul Stopper. «Ich half bei der Formulierung des Texts mit.» Der Ustermer Gemeinderat (BPU) ist Präsident der Interessengemeinschaft.

Nun nimmt die IG Tösstallinie abermals Anlauf. In einer Medienmitteilung fordert sie noch in diesem Jahr die Einführung einer neuen Bahnhaltestelle in Lipperschwendi – konkret bis zum Fahrplanwechsel im Dezember. Dazu hat sie gemeinsam mit der Gemeinde Bauma und privaten Investoren eine Studie bei der Firma Locsim in Auftrag gegeben. «Sie hat aufgezeigt, dass die relativ langen Warte-

zeiten in Bauma in Fahrtzeiten umgewandelt werden könnten. Damit könnte zwischen Saland und Steg eine zusätzliche Haltestelle errichtet werden», sagt Stopper.

Fünf Minuten entfernt

Doch weshalb braucht es in seinen Augen überhaupt einen zusätzlichen Bahnhof? Immerhin ist der nächstgelegene Bahnhof, jener in Steg, weniger als zwei Kilometer entfernt – das entspricht einer fünfminütigen Velofahrt. «Die Distanz zwischen Lipperschwendi und Steg ist als Anmarschweg auf der Tösstalstrasse nicht zumutbar», findet Paul Stopper.

Von einem zusätzlichen S-Bahn-Halt würden aus seiner Sicht nicht nur die Einwohnerinnen und Einwohner des Weilers profitieren, sondern auch Bewohner und Belegschaft des Alters- und Pflegeheims Blume-

nu, Wanderer und die ansässigen Betriebe. Zudem wollen die Gemeinden Bauma und Fischenthal das Gebiet Lipperschwendi und Lenzen mit einem Quartierplan baureif machen. «Zu den rund 160 Menschen, die aktuell im Umkreis der neuen Haltestelle wohnen, könnten so noch 200 bis 250 Einwohner hinzukommen», rechnet Stopper vor.

Rasch realisierbar

Dass die Forderung einer neuen Haltestelle noch in diesem Jahr etwas kurzfristig erscheint, davon will der IG-Präsident nichts wissen. Die IG hat ihre Medienmitteilung als Reaktion auf die ZVV-Fahrpläneingabe 2024 eingereicht.

Stoppers Idee: Eine einfache oder gar provisorische Haltestelle. «Eine solche können die SBB jeweils bei Baustellen in kürzester Zeit realisieren.» Mit



Die nächstgelegene Station, die Haltestelle in Steg, ist weniger als zwei Kilometer von Lipperschwendi entfernt. Foto: Robin Bisping

einem Provisorium lasse sich prüfen, ob eine Haltestelle überhaupt einem Bedürfnis entspreche, ohne dass man viel Geld investieren müsse.

«Wir führen seit Mitte 2021 intensive Gespräche mit den Gemeinden Bauma und Fischenthal, mit dem ZVV, den SBB und dem Bundesamt für Verkehr», sagt Stopper. Erstere beide stehen der geforderten Haltestelle positiv gegenüber. Und auch die SBB hätten bestätigt, dass eine Haltestelle in Lipperschwendi ohne Infrastrukturausbauten – mit Ausnahme des Perrons – möglich sei.

Postautolinie verlängern

Nun fordert die IG Tösstallinie vom Kanton, dass dieser sich «zielgerichtet dafür einsetzt, dass die Haltestelle auf den Fahrplanwechsel Dezember 2023 in Betrieb genommen werden kann».

Weiter verlangt die IG per Fahrplanwechsel 2024, dass die Buskurse Rütli-Wald-Bauma auf die Schiene verlegt werden. So könne man beispielsweise die Fahrzeit von Bern nach Fischenthal um 19 Minuten verkürzen. Zugleich soll der ZVV den abends geltenden Fahrplan auf einen Halbstundentakt ausweiten.

Ausserdem fordert die Interessengemeinschaft um Stopper, die Postautolinie 806 nach Seelentz zu verlängern. Aktuell verkehrt sie nur alle zwei Stunden bis in den Weiler an der Kantonsgrenze. Die übrigen Verbindungen wenden jeweils in Neubrunn.

«Insbesondere Kinder und nicht motorisierte Erwachsene benötigen mindestens einen Stundentakt», heisst es in der Mitteilung. Schliesslich entwickle sich Seelentz, und es werde viel gebaut.

Noah Salvetti

Blick hinter die Tore der Lokremise Uster

BAUMA/USTER Eintauchen in die Welt der historischen Eisenbahn und staunen darüber, wie alte Lokomotiven und Wagen zu neuem Leben erweckt werden – damit dies auch künftigen Generationen möglich ist, bedarf das rollende Kulturgut des Dampfbahn-Vereins Zürcher Oberland (DVZO) des regelmässigen Unterhalts und der Revisionen. Diese fachlich herausfordernden Arbeiten erfolgen laut einer entsprechenden Mitteilung des DVZO zu einem grossen Teil in der Lokremise in Uster.

Zerlegte Elektrolok

Das unter Denkmalschutz stehende markante Gebäude gegenüber dem Bahnhof Uster bietet dem DVZO seit bald 30 Jahren die hierfür nötigen Räumlichkeiten. Und morgen Samstag, 1. April, öffnet der Dampfbahn-Verein für Besucherinnen und Besucher die hölzernen Tore und Türen. Der Verein lässt hinter die Mauern der Lokremise schauen und präsentiert das grosse Schaffen seiner Mitglieder aus dem Bereich Technik.

Auf dem Rundgang durch die Werkstatt und die beiden Remisen sind drei Dampflokomotiven zu bestaunen. Eine zerlegte Elektrolok ermöglicht seltene Einblicke und ein frisch instand gestellter Güterwagen lässt Laien darob erstaunen, wie früher Eisenbahnwagen aufgebaut wurden.

Projekt mit Uetiker Museum

Speziell vorgestellt wird das gemeinsame Projekt des DVZO und dem Uetiker Museum. Ganz nach dem Motto «Zurück zu den Wurzeln» wird eine Dampflok, die bis 2001 bei der Chemischen Fabrik in Uetikon am See noch harten Einsatz im Werkareal leistete, als Denkmallok hergerichtet und dereinst auf dem umgenutzten, früheren Fabrikgelände am Zürichsee aufgestellt. Interessant ist, dass diese Lok nach ihrem aktiven Einsatz dem DVZO geschenkt wurde, anschliessend fleissig im Oberland dampfte und jetzt nach einem irreparablen Schaden wieder an ihren einstigen Wirkungsort zurückkehren wird.

Der Tag der offenen Tür findet von 10 bis 16 Uhr statt. Weitere Informationen gibt es auf der Website des Dampfbahn-Vereins unter www.dvzo.ch. tth

Palliative Care in Pflegeheimen wird gestärkt

REGION In drei Oberländer Pflegeheimen stand in den letzten vier Jahren ein mobiles Palliative-Care-Team im Einsatz. Nun kam das Pilotprojekt zu einem Abschluss.

Ohne Leiden und im gewohnten Umfeld: So möchten die meisten Bewohnerinnen und Bewohner in Pflegeheimen die letzte Phase ihres Lebens verbringen. Dennoch kommt es bei rund 20 Prozent von ihnen zu Krisensituationen mit starken Schmerzen, Atemnot oder anderen Leiden. «Für solche Situationen sollten rund um die Uhr Palliative Care Spezialisten zur Verfügung stehen», sagt Andreas Weber, Ärztlicher Leiter des mobilen Teams des GZO Spital Wetzikon.

Deshalb haben die Pflegezentren Sunnegarte Bubikon, Dieterrain Uster und das Wildbach in Wetzikon vor vier Jahren bereitgestellt, zusammen mit dem GZO Spital Wetzikon ein Pilot-

projekt zu «Palliative Care in Heimen» in Angriff zu nehmen. In dessen Rahmen stand ein mobiles Palliative-Care-Team in den drei besagten Heimen im Einsatz.

Ziel des Projekts war es, zum einen das erarbeitete Konzept auf seine Praxistauglichkeit zu prüfen und die Kosten und den Aufwand abzuschätzen sowie die Bedürfnisse der Pflegeheime bezüglich allgemeiner Palliative Care Kompetenz zu eruieren. Im Januar kam das Projekt gemäss Medienmitteilung des GZO zu einem «erfreulichen Abschluss». Das Ergebnis sei ein mehrfacher Erfolg.

Einführung durch Gespräche

Neben einer Schulung von 52 Mitarbeitenden aus den drei Heimen wurden Kriterien aufgestellt und erprobt, wann es angezeigt ist, ein spezialisiertes Palliative Care Team beizuziehen.

Dazu gehört auch die Einführung von Standortgesprächen, denn Palliative Care beginnt mit

der Klärung des Behandlungszieles. Andreas Weber betont: «Es ist wichtig, dass die Pflegefachleute mit den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie deren Angehörigen Gespräche über die Patientenverfügung und über Advance Care Planning (ACP) führen. Dazu brauchen sie entsprechende Anleitungen.»

Bei der ACP handelt es sich um eine Art erweiterte Patientenverfügung, in der Patientinnen und Patienten ihre Erwartungen an die medizinische Behandlung, eindeutig und verständlich formulieren.

Leitung ist kostendeckend

Im Gegensatz zur spezialisierten häuslichen Pflege, die sowohl von Krankenkassen als auch Gemeinden übernommen wird, ist der Einsatz des Palliativ Care Teams in Pflegeheimen im Kanton Zürich finanziell nicht geregelt. Bei Heimbewohnerinnen und -bewohnern reicht die von der Krankenkasse und den Ge-

meinden entrichtete Pauschale in der Regel nicht.

Parallel zum laufenden Pilotprojekt standen die Verantwortlichen am GZO Spital Wetzikon im engen Austausch mit den 27 Gemeinden in der Grossregion, in der das mobile Palliative Care Team seit zehn Jahren tätig ist. Diese reicht von Rapperswil-Jona bis Illnau-Effretikon.

Mit 25 Gemeinden, darunter auch die Städte Wetzikon und Uster, konnte nun zusätzlich zur Finanzierung zu Hause, auch der Einsatz des mobilen Teams im Pflegeheim vertraglich so geregelt werden, dass die speziali-

sierte Pflegeleistung kostendeckend ist.

Der Steuerungsausschuss, bestehend aus GZO-Verantwortlichen, Sivan Schipper, Ärztlicher Leiter Palliative Care am Spital Uster und die Stadträte Remo Vogel (Die Mitte, Wetzikon) und Karin Fehr (Grüne, Uster), zeigt sich erfreut über das Gesamtergebnis. «Das Pilotprojekt hat eine wichtige Basis gelegt, damit die Menschen in den über 40 Heimen in der Grossregion auch bei Krisensituationen in der letzten Lebensphase dort, wo sie nun zu Hause sind, gut und umfassend betreut werden.» tas

PALLIATIVE CARE

Palliative Care umfasst gemäss dem Bundesamt für Gesundheit die Betreuung und die Behandlung von Menschen mit unheilbaren, lebensbedrohlichen und/oder chronisch fortschreitenden Krank-

heiten. Sie beugt Leiden und Komplikationen vor und beinhaltet medizinische Behandlungen, pflegerische Interventionen sowie psychologische, soziale und spirituelle Unterstützung am Lebensende. tth

Hallenturner messen sich in Kollbrunn

KOLLBRUNN Am kommenden Sonntag, 2. April, findet in der Mehrzweckhalle Regäboge in Kollbrunn der vierte Tösstaler Nationalturn-Hallenwettkampf statt. Es werden rund 80 Turner erwartet, die sich in dieser typisch schweizerischen Sportart messen werden.

Am Vormittag finden die Vornoten statt: Bewertet werden Hochweitsprung, Bodenübung, Medizinballstossen, Steinheben und Pendellauf. Am Nachmittag werden die Athleten beim Mattingen aufeinander treffen und den Sieger in ihrer Kategorie ausmachen. Gestartet wird in sechs Kategorien von den Kleinsten Jugend Piccolo bis zu den Aktiven der Kategorie A. Wettkampfstart ist um 9 Uhr, die Rangverkündigung um etwa 16.30 Uhr. Für das leibliche Wohl steht eine Festwirtschaft mit Grill bereit. tth